

inatura aktuell



Schabenrennen Hundeparcours Pferdeballett

Lange Nacht der Museen
06. Oktober 2007

Passend zum Jahresschwerpunkt "Akrobaten der Tierwelt" präsentiert die inatura in der langen Nacht der Museen "Menschen, Tiere, Sensationen – tierische Akrobaten in Höchstform". Küchenschaben laufen um die Wette, Hunde überwinden Hindernisse und Islandpferde präsentieren ihre spezielle Gangart, den Tölt. Vorführungen zu jeder vollen Stunde:

18:00

Zirkus der Krabbeltiere – Wettrennen der Küchenschaben (Dr. Loksa)

19:00

Hundearkisten – Hundezwerge und Hunderiesen zeigen ihre Künste (Agility-Team)

20:00

Pferdeballett – Islandpferdeparade (Islandpferdeclub)

21:00

Zirkus der Krabbeltiere – Wettrennen der Küchenschaben (Dr. Loksa)

22:00

Hundearkisten – Hundezwerge und Hunderiesen zeigen ihre Künste (Agility-Team)

23:00

Pferdeballett – Islandpferdeparade (Islandpferdeclub)

Lange Nacht der Museen

Agility

Agility ist eine Hundesportart, die in den 1980er-Jahren in England erfunden wurde. Auf einem Parcours mit bis zu 20 Hindernissen stellen die Hunde ihre Fähigkeit, Unbefangenheit, Nervenfestigkeit und ihre Lebensfreude unter Beweis. Schnelligkeit ist gefragt, und natürlich sollte der Parcours fehlerfrei absolviert werden - sonst gibt es Strafpunkte! Damit Chancengleichheit herrscht, werden die Hunde nach ihrer Grösse klassifiziert: die kleinen bis 35 cm Widerristhöhe, die mittleren bis 43 cm und die grossen Hunde ab 43 cm. Zusätzlich gibt es eine Oldiesklasse für Tiere ab 8 Jahren. Agility ist ein erzieherisches und sportliches Spiel. Eine hervorragende partnerschaftliche Beziehung zwischen Hundeführer und Hund ist Grundvoraussetzung - beide bilden ein Team. Agility steht für Jung und Alt, für Rassehund und Mischling offen.

In der inatura kann kein Parcours aufgebaut werden. An 6 verschiedenen Stationen werden die Vorarlberger Vereine mit 40 bis 50 grossen und kleinen Hunden Agility vorführen.
Islandpferde

Das Reiten auf einem Islandpferd ist ein besonderes Erlebnis. Die kleinen, aber charakterstarken Isländer sind aussergewöhnlich gelehrige Reittiere. Als einzige europäische Pferderasse beherrschen sie nicht nur die Grundgangarten Schritt, Trab und Galopp, sondern zusätzlich die genetisch fixierten Gangarten Tölt und/oder Pass.



Der Tölt ist eine gelaufene Gangart ohne Schwebephase, die für den Reiter besonders angenehm und rückschonend ist. Die Fußfolge des Tölts ist ein klarer Viertakt. Ein töltendes Pferd hat abwechselnd nur einen oder zwei Hufe am Boden. Durch die fehlende Sprungphase sitzt der Reiter nahezu erschütterungsfrei auf dem Pferd. Tölt kann fast von Schrittgeschwindigkeit bis hin zur Galoppgeschwindigkeit geritten werden (Renntölt).

In der Nacht bei mangelndem Licht fällt es schwer, die Unterschiede in den Gangarten zu sehen. Daher wird im inatura-Hof ein Resonanzboden errichtet: Das Ohr ist gefordert, die Gangarten zu unterscheiden.

neu in der Sammlung



Quarz-Kristalle
aus Ablagerungsgesteinen
der Schesaplana

In den Kalken und Mergeln des Rätikon sind Kristallfunde selten: Es gibt kaum Klüfte, in denen Kristalle hätten entstehen können, und mineralisierte Lösungsstande auch nicht zur Verfügung. Nur aus dem Nenzinger Himmel waren bisher "gestauchte" Bergkristalle bekannt. Nun konnte die inatura Quarz-Doppelender von der Schesaplana erwerben.

Wechselagerungen von Kalk und Mergel sind die Voraussetzung für die Bildung der Kristalle. Während der Hebung der Alpen öffneten sich in den harten, spröden Kalken Spalten, während die weichen Mergel plastisch verformt wurden. Aus dem Nachbargestein sickerte kiesel-säurereiches Porenwasser ein. Druckabsenkung führte zu Übersättigung mit Kieselsäure und zu raschem Kristallwachstum. Dabei entstanden meist hoch transparente, kurzprismatische Quarzkristalle.

Anders auf der Schesaplana: Die Kristalle sind vergleichsweise trüb und gelängt. Häufig sind Parallel-Verwachsungen von mehreren Einzelkristallen. Fast alle Quarze entstanden frei "schwimmend" im Kluftwasser. Sie waren nie auf den Kluftflächen aufgewachsen.



Forschung aktuell

Wasserpflanzenkartierung am Alten Rhein

Unter den Pflanzen findet eine Gruppe kaum Beachtung: die Wasserpflanzen (Makrophyten). Unter der Wasseroberfläche verborgen, stören sie beim Schwimmen oder verfangen sich in der Ankerleine. Doch sie sind unverzichtbarer Bestandteil im Lebensraum Wasser und bieten zahlreichen Tierarten einen geschützten Lebensraum mit Versteck- und Fortpflanzungsmöglichkeiten. Und sie spielen eine wichtige Rolle bei der Beurteilung des ökologischen Zustands eines Gewässers. Gemäss der Wasserrahmenrichtlinie des Europäischen Rates liefert die Makrophyten-Vegetation eine wertvolle Grundlage für Entscheidungen bei der Gewässersanierung. Daher hat Dietmar Jäger im Auftrag der inatura in mehreren Tauchgängen die Pflanzengemeinschaften im Brugger Loch in Höchst sowie im Alten Rhein (Diepoldsauer Schleife) untersucht.

Beide Gewässer sind Baggerseen, die durch Kiesentnahme im ehemaligen Flussbett des Rheins entstanden sind. Sie haben keine Oberflächenzuflüsse und werden – abgesehen von direkten Niederschlägen – ausschließlich durch Grundwasser gespeist. Auf ihren steilen Beckenrändern können sich keine feinkörnigen Ablagerungen



halten. Alles Material wird durch Wasserbewegungen zum Beckenboden befördert, wo es eine dicke Schlammschicht bildet. An den Flanken befindet sich kiesiges Substrat. Die Tiefenverbreitung von Wasserpflanzen wird zudem durch das Lichtangebot limitiert.

Pflanzen wie die Gelbe Teichrose (*Nuphar lutea*), das Ährige Tausendblatt (*Myriophyllum spicatum*) oder das Raue Hornblatt (*Ceratophyllum demersum*) charakterisieren das Brugger Loch als Musterbeispiel für ein nährstoffreiches Gewässer. Am Alten Rhein ist das Bild komplexer. Dort konnten 34 verschiedene Makrophytenarten nachgewiesen werden. Die höchsten Artenzahlen finden sich in Bereichen mit geringer Neigung des Untergrundes in einer Tiefe von 0,5 bis 4 Metern. Neben dem Raumangebot spielt wahrscheinlich auch das günstige Lichtklima eine entscheidende Rolle. Ähnliche Standorte mit Badebetrieb weisen geringere Artenzahlen auf. Am wenigsten Arten wachsen an Stellen mit

steilerem Untergrund im Schatten ufernaher Bäume. Bis zu einer Tiefe von drei Metern herrscht ein ausgewogenes Mengenverhältnis unter den Arten. In grösserer Tiefe kann eine Art (oft Armleuchteralgen) dominieren. Unterhalb von 4 bis 6 Metern Tiefe konnten nur vereinzelt Wasserpflanzen gefunden werden.

Die Verteilung der Arten weist auf eine durchschnittlich mittlere Nährstoffbelastung der Diepoldsauer Schleife hin. Dennoch gibt es Unterschiede: So ist der südliche Bereich bis zum Grenzübergang Hohenems höchstens mittel belastet, während der nördliche Bereich bei Lustenau eine deutliche Eutrophierung zeigt.



aus: Otto Wilhelm Thomé (1885-1905): Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz



Gelbe Teichrose (*Nuphar lutea*) - Foto: Alex Zelenko
Creative Commons Attribution-ShareAlike 2.5

Kunstraum



Fichten-Kugel, Münsingen CH 2006 / © Urs-P. Twellmann

Service-Factbox

in a t u r a – Erlebnis Naturschau Dornbirn
Jahngasse 9
A-6850 Dornbirn

Tel. +43 (5572) 23235
Fax +43 (5572) 232358
inatura@dornbirn.at
<http://inatura.at/>

Öffnungszeiten: Mo-So 10-18 Uhr
Für Schulen zusätzlich Mo-Fr 8:30-10 Uhr
nach Voranmeldung

Café-Restaurant inatura:
Mo-So 10-18 Uhr

IMPRESSUM:
in a t u r a aktuell
Aktuelles aus dem Museum und aus der Natur
3. Ausgabe / September 2007
Herausgeber:
in a t u r a – Erlebnis Naturschau GmbH
Redaktion: Georg Friebe
Druck: Hecht Druck, Hard

P.b.b.
Verlagspostamt: A-6850 Dornbirn
Zulassungsnummer: GZ 02Z031951 M

Urs-P. Twellmann
31. August bis 11. November 2007

Urs-P. Twellmann, geboren 1959 in Langnau im Emmental, lebt und arbeitet in Münsingen bei Bern und in aller Welt.

Twellmanns wichtigster Werkstoff ist Holz in seiner weitgehend naturbelassenen Grundform und Oberfläche. Der Betrachter erlebt in seinen Objekten künstlerisch überformte Natur. Sie scheint sich bei

ihm überraschend zu potenzieren. "Die Natur ist perfekt. Da kann ich nichts verbessern. Was mir bleibt ist sie zu verändern, sie in neue Zusammenhänge und Anordnungen zu bringen". Seine Werke verblüffen und sensibilisieren das Auge des Betrachters. So bearbeitet er sein Holz mit der Kettensäge und hinterlässt Skulpturen in der Landschaft, die in einer "Ökologischer Ästhetik" in ihrer natürlichen Vergänglichkeit vor sich hin modern – er gibt sein Material der Natur zurück.

Damit greift er direkt in die Landschaft ein und hinterlässt bewusst "poetische Räume". Neben diesen setzt er mit vorgefundenen Materialien Zeichen. Er erläuft die Landschaft und baut Markierungen - Punkte und Linien, oftmals schnell vergängliche Objekte aus Eis und Schnee.

Für Dornbirn arbeitet er vor Ort, der Kunstraum bietet ihm für einige Wochen Unterkunft und einen Werkplatz bei der Montagehalle. Ausgehend vom Raum, einer "erzählenden Industriehalle" entwirft er Objekte, die dem Innenraum in aller Gegensätzlichkeit standhalten sollen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [inatura aktuell](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [inatura aktuell 2007/3 1](#)